

# Des Tiefensteiners Fluch

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **5 (1930)**

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747536>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Des Tiefensteiners Fluch.

Wenn man vom Oberrhein ins romantische Tal der oberen Alb einbiegt, staunt man über die jähren Abstürze und schroffen Felswände. Eine starke Stunde wandert man durch die Albschlucht, sieht reizvolle Seitentäler und Höhen, von denen die Kirchtürme ins Himmelblau hineinragen. Dann weitet sich das Tal und umschließt den Ort Tiefenstein. Massig steigt vom Albgrunde der Schloßberg an; ein Fels, der Jahrtausende besteht und für die Ewigkeit geschaffen scheint — und dennoch geht der Berg dem Schicksale der Vernichtung entgegen — buchstäbliche Erfüllung eines alten Fluches!

Einst krönte den Schloßberg die stattliche Stammburg der Freiherren von Tiefenstein, des reichsten und vornehmsten Adelsgeschlechtes im unteren Albgau. Weithin erstreckten sich deren Güter: im Albtal aufwärts bis zur Bildsteinfluh, über Urberg hinauf am Tbach und Schwarzenbach entlang, durch den Freiwald bis zur Wehra; selbst drüben im Aargau, im Breisgau und in der Ortenau hatten sie ihre Besitztümer. Um das Jahr 1230 bestand die tiefensteinische Familie aus den drei Brüdern Hugo, Diethelm und Konrad. Die beiden letzteren hatten keine Nachkommen, darum vergabten sie ihre Besitzungen an die Kirche und nahmen selbst das Ordenskleid.

Hugo bekam von seiner Gemahlin Mechtild zwei Söhne, Ulrich und Hugo, und eine Tochter, Gertrud. Auch Hugo machte einige Schenkungen an das Kloster St. Blasien. Der junge Hugo geriet bald in erbitterte Fehde mit dem Grafen Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen deutschen Könige, auf dessen Seite sich auch das Gotteshaus St. Blasien stellte. Eine Ueberrumpelung der steilen Stammburg Tiefenstein mißlang. Graf Rudolf zog sich mißgestimmt nach Hauenstein zurück und schloß einen Scheinfrieden. Während der Fehde hatten die Tiefensteiner auch das Kloster St. Blasien nach Möglichkeit geschädigt. Der alte Freiherr entschädigte in späteren Jahren das Kloster reichlich. Aus des Abts Arnold I. Händen nahm er die Kutte und starb im Kloster eines seligen Todes.

Die Söhne aber kümmerten sich nicht um des Vaters Schenkungen, sie behielten die vergabten Güter zurück und lebten auch fernerhin in Fehde gegen das Kloster und den Grafen Rudolf. Doch der war der Mächtigere. Er sammelte eine große Schar Reifiger und zog im Jahre 1272 nochmals vor den Tiefenstein. Schon schloß sich der Kreis um die trotzige Burg, da konnten die Brüder mit wenigen Getreuen noch entkommen. Die „Feste ward zerbrochen“ und Graf Rudolf nahm Besitz von den neu eroberten Gebieten.

Die nun völlig verarmten Brüder suchten Zuflucht auf dem einsamen, festen Turme auf der Bildsteinfluh bei Kutterau. Lange rächten sie sich durch Brand und Raub am Grafen Rudolf und dem Gotteshause. Ihre Besitzungen aber vermochten sie nicht mehr zurück zu erobern. In alten Tagen söhnte sich Herr Hugo mit dem Gotteshause St. Blasien aus und nahm als neunzigjähriger Greis noch ein Leibgeding, für das er seine Vogtrechte zu Oberalpfen, Hünerbach und Finsterloh vergabte, bis endlich 1317 der Tod die müden Augen für immer schloß.

Sein Bruder Ulrich war der letzte Freiherr von Tiefenstein. Man weiß nicht, wann und wo er gestorben ist und wo er begraben liegt. Auf dem Tiefenstein aber liegt ein Fluch des letzten Tiefensteiners: daß kein Stein auf dem andern bleiben möge. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Steine der Burgruine zu mancherlei Zwecken hinweggeführt; wenige Trümmer lassen uns heute noch ahnen, wo einst die Burg gestanden hat. In den letzten Jahrzehnten begann auch die Schicksalsstunde des Berges selbst; er wurde zum Steinbruch und heute klafft eine tiefe Wunde in der Felswand, während seine Steine dem Menschen als Straßenschotter dienen. In weiteren Jahrzehnten mag der Berg verschwunden sein. Das Gewann heißt dann vielleicht noch immer Schloßberg und erinnert die späteren Generationen an die Vergänglichkeit menschlichen Ruhmes.

Joseph G e l l e r.